

Nicht nur Aargauer Lehrern fehlen Diplome

Rund zehn Prozent aller Primarlehrerinnen und -lehrer haben nicht die richtige Ausbildung. In den umliegenden Kantonen ist das ähnlich.

David Waljls

Seit Jahren stehen die Schulleitungen vor der gleichen Frage: Kann ich bis Schulstart in vier Monaten wirklich alle Stellen besetzen? Weil Jahr für Jahr mehr ausgebildete Lehrpersonen fehlen, müssen sich die Schulleitungen immer mehr mit Nödlösungen behelfen: Quereinsteiger ohne Diplom oder Lehrerinnen, die nicht für die Stufe qualifiziert sind, auf der sie unterrichten.

Am Mittwoch publizierte die AZ Zahlen des Bundesamts für Statistik (BFS), die erstmals annähernd zeigen, wie gross das Problem im Aargau wirklich ist. Im Schuljahr 2021/2022 waren es im Kindergarten und der Primarschule bereits rund zehn Prozent aller Lehrpersonen, die nicht die adäquate Ausbildung für ihre Stufe hatte. In der Sekundarstufe 1 waren es gar knapp 21 Prozent. Vier Jahre zuvor waren die Zahlen auf allen Stufen noch einiges tiefer.

So ist die Situation in den Nachbarkantonen

Das BFS warnt in einer Fussnote vor Vergleichen zwischen den Kantonen. Nicht alle Bildungsdepartemente definieren «nicht vollqualifiziert» gleich: Je nach Kanton werden Quereinsteigerinnen, PH-Studenten vor dem Abschluss, Lehrerinnen von anderen Stufen oder fachfremde Lehrer hinzugezählt – oder eben nicht. Kurz: Die Daten sind nicht direkt vergleichbar.

Das ist auch der Grund, warum für den Aargau fürs Schuljahr 2022/2023 im Gegensatz zu den meisten Kantonen keine Zahlen vorliegen. Der Kanton weigerte sich, dem BFS weitere Daten zu liefern.

Was sich aber beobachten lässt, ist die kantonsinterne Entwicklung der letzten fünf Jahre. Dabei zeigt sich: In fast allen Nachbarkantonen hat der Anteil nicht vollqualifizierter Lehrper-



Ich weiss es! Doch weiss auch die Lehrerin genügend über didaktische Methoden? Die Anzahl nicht vollqualifizierter Lehrpersonen nimmt im Aargau zu. Bild: Benjamin Manser

Daten fehlen: SP ärgert sich über den Kanton

Die SP empört sich in einer Medienmitteilung über den Kanton. Seit Jahren forderte die Politik Daten zu den nicht qualifizierten Lehrpersonen, stets habe der Kanton abgeblockt. Immer mit der Begründung, man habe nur beschränkte Möglichkeiten, Daten zur Qualifikation der Lehrpersonen auszuwerten. «Die fortgesetzte Unterlassung des Kantons, genaue Zahlen zu diesem Thema bereitzustellen, während der Bund über solche Daten verfügt, ist inakzeptabel», schreibt die Partei. Um Massnahmen gegen den Lehrpersonenmangel zu ergreifen, sei eine umfassende Datenlage unerlässlich. (dsw)

sonen zugenommen – doch der Anstieg ist nicht überall gleich. Der Einfachheit halber konzentrieren wir uns auf die Lehrpersonen in der Primarschule.

Im Kanton Zürich unterrichten im Schuljahr 2022/2023 umgerechnet in Vollzeitstellen rund 5900 Primarlehrerinnen und -lehrer, 469 von ihnen ohne adäquate Ausbildung. Das sind knapp acht Prozent aller Stellen. Bei der erstmaligen Erfassung dieser Werte im Schuljahr 2018/2019 waren es noch sieben Prozent.

Stärker ist der Anstieg im Kanton Solothurn. Hier sprang der Anteil von 5,9 Prozent 2018/2019 auf 9,7 Prozent. Nochmals stärker ist der Kanton Bern betroffen. Der Anteil nicht vollqualifizierter Primarlehrpersonen hat in fünf Jahren um sieben Prozentpunkte zugenommen. Im Schuljahr 2022/2023 lag er bei 13,4 Prozent.

Der Kanton Luzern hingegen verzeichnet einen Rückgang. 2018/2019 unterrichteten noch 8,1 Prozent aller Primarlehrerinnen und -lehrer ohne verlangtes Diplom, vier Jahre später waren es noch 5,3 Prozent. Aktuelle Zahlen liegen indes nicht vor. Wie der Kanton

Aargau lieferte auch das Luzerner Bildungsdepartement fürs Schuljahr 2022/2023 keine Zahlen mehr ans BFS.

Daten zu Lehrerqualifikationen aus dem Kanton Baselland fehlen für alle fünf Jahre.

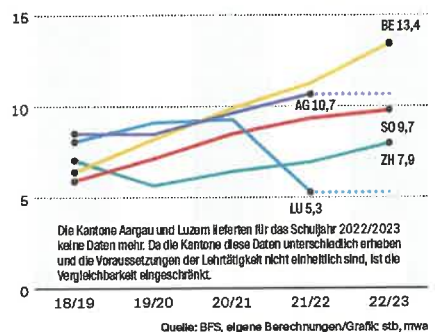
Löhne, Kündigungsfristen: Spezialfall Zug

Ein Spezialfall ist der Kanton Zug. Auch hier steigen die Zahlen – wenn auch auf deutlich tieferem Niveau. Der Anteil nicht vollqualifizierter Lehrpersonen in der Primarschule lag 2018/2019 bei 2,1 Prozent, mittlerweile sind es 2,7 Prozent. Auch wenn sich die Daten zwischen den Kantonen nicht 1:1 vergleichen lassen, so sind die tiefen Zahlen im Kanton Zug dennoch augenfällig.

Der Zuger Lehrerinnen- und Lehrerverband begründet dies vor rund einem Jahr gegenüber dem Onlineportal «Zentralplus» unter anderem mit der «verlässlichen Lohnentwicklung». So verdienen Lehrpersonen im Kanton Zug nach elf Berufsjahren mehr als ihre Kolle-

Anteil nicht voll qualifizierter Lehrkräfte steigt

Entwicklung des prozentualen Anteils nicht voll qualifizierter Lehrpersonen (Vollzeitäquivalente) in der Primarschule nach Kanton



gen in den meisten anderen Kantonen – Ausnahme Zürich –, wie eine aktuelle Auswertung der Erziehungsdirektorenkonferenz zeigt. Und die Schulleitungen in Zug profitieren zudem von längeren Kündigungsfristen von sechs Monaten. So können sie freie Stellen oft früher aus-schreiben als Schulgemeinden in anderen Kantonen.

Der Dachverband der Lehrpersonen ist besorgt

Doch ist es wirklich ein Problem, wenn vermehrt Lehrpersonen ohne Ausbildung an der Volksschule unterrichten? Durchaus, meint Beat A. Schwendimann vom Schweizer Dachverband der Lehrpersonen LCH.

Er betrachtet die Entwicklung mit Sorge. Nödlösungen dürften nicht zur Norm werden, schreibt Schwendimann auf Anfrage. «Niemand käme auf die Idee, einen Busfahrer ohne Fahrerlizenz, eine Ärztin ohne Medizinstudium oder einen Anwalt ohne Anwaltspatent anzustellen. Warum soll das bei Lehrpersonen anders sein?» Nicht voll-

ständig qualifizierte Lehrpersonen würden oft nicht die notwendigen fachlichen und didaktischen Kompetenzen besitzen, so Schwendimann.

«Dies kann Unterrichtsqualität und Lernergebnisse negativ beeinflussen.» Er verweist auf die bekannte Meta-Studie des Bildungsforschers John Hattie: «Lehrpersonen sind der wichtigste Faktor für den Lernerfolg. Nur mit einer entsprechenden Ausbildung können die komplexen Anforderungen des Lehrberufs erfüllt werden.»

Zwar stellen Laienlehrpersonen mit anderer Berufserfahrung durchaus eine Bereicherung dar, schreibt Schwendimann. Langfristig befürchtet er aber durch die fehlende Ausbildung eine Abwärtsspirale des Lehrberufs. Ausserdem steige die Belastung für ausgebildete Lehrpersonen, gleichzeitig sinke der Anreiz, die Ausbildung nachzuholen, das Prestige des Berufs nehme ab. «Dies macht es noch schwieriger, geeignete Personen für den Lehrberuf zu begeistern.»

Wintereinbruch hält noch ein paar Tage an

Der Aargau erwachte am Donnerstag weiss angezuckert – nun droht sogar Boden- und Luftfrost.

Schnee ab 500 bis 800 Meter wurde für Donnerstag vorhergesagt. Und tatsächlich: Die Wetter- und Temperaturkapriolen gehen weiter. Am frühen Morgen lag im Aargau verschiedentlich ein Schäumchen Schnee. Ein ungewöhnlicher Kälteeinbruch? Im Gegenteil, erklärt Meteo Schweiz. Kaltluftinbrüche im April habe es schon immer gegeben. Aussergewöhnlich und somit problematisch für die Vegetation seien die frühen Warmperioden. Sie sorgen für eine (zu) frühe Vegetationsentwicklung.

Nach dem plötzlichen Wintereinbruch bleibt es sicher bis zum Wochenende kalt und nass. Laut Meteo Schweiz steigt die Schneefallgrenze am Freitag zunächst wieder auf rund 800 Meter und es gibt dann verbrei-



Schnee auf exotischen Pflanzen: Auch diese Palmen in Reinach waren am Donnerstagmorgen plötzlich weiss. Bild: zvg

tet Bodenrost. Möglich ist auch Luftfrost, der blühende Obstbäume oder Reben schädigen könnte. Zum Wochenende hin

kann es auch in tieferen Lagen nochmals Schnee oder auch Schneeregen geben. Am Samstag sinkt die Schneefallgrenze



Die Spargeln auf diesem Feld in Wohlen strecken die Köpfe aus dem Boden – jetzt sind sie eingeschnellt. Bild: Nathalie Wölgensinger

auf 600 Meter, am Sonntag auf 500 Meter, dies mit Höchsttemperaturen zwischen sieben und neun Grad. (pin/zen/fh)

WWW.

Mehr Schneebilder aus dem Aargau auf aargauerzeitung.ch

Vater und Sohn halten Dieb fest

Unterentenfelden Die Bewohner eines Einfamilienhauses haben am Mittwochabend einen unbekannt Mann in ihrem in der Garage parkierten Auto entdeckt. Der 17-jährige Algerier, der in einer Asylunterkunft in der Gemeinde lebt, wollte nach einem kurzen Gespräch mit Vater und Sohn zunächst flüchten. Vater Georg Amberg konnte den Mann festhalten, wie er gegenüber Tele M1 erzählt. Dieser habe versucht, Münz aus der Mittelkonsole des Autos zu stehlen. «Ich habe den Mann mit einem Jiu-Jitsu-Handgriff am Boden fixieren können», erklärt Georg Amberg. «Schliesslich musste ich meinen Sohn und mich selbst schützen.» Wenige Minuten später traf dann eine Patrouille der Stadtpolizei Aarau ein und nahm den minderjährigen Asylsuchenden fest, wie es in einer Mitteilung heisst. (az)